

WILKE, SAMUEL BERNHARD

Einladungsschrift zu seinen  
Vorlesungen über die Kantische  
Philosophie : von Samuel Bernhard  
Wilke ...

1793

EOD – Millionen Bücher nur einen Mausklick entfernt! In mehr als 12 europäischen Ländern!



**Danke, dass Sie EOD gewählt haben!**

Europäische Bibliotheken besitzen viele Millionen Bücher aus der Zeit des 15. – 20. Jahrhunderts. Alle diese Bücher werden nun auf Wunsch als eBook zugänglich – nur einen Mausklick entfernt. In den Katalogen der EOD-Bibliotheken warten diese Bücher auf Ihre Bestellung – 24 Stunden täglich, 7 Tage die Woche. Das bestellte Buch wird für Sie digitalisiert und als eBook zur Verfügung gestellt.

## Machen Sie Gebrauch von Ihrem eBook!

- Genießen Sie das Layout des originalen Buches!
  - Benutzen Sie Ihr PDF-Standardprogramm zum Lesen, Blättern oder Vergrößern. Sie benötigen keine weitere Software.
  - *Suchen & Finden*:\* Mit der Standardsuchfunktion Ihres PDF-Programms können Sie nach einzelnen Wörtern oder Teilen von Wörtern suchen.
  - *Kopieren & Einfügen*:\* Text und Bilder in andere Anwendungen (z.B. Textverarbeitungsprogramme) einfach kopieren und einfügen
- \*Nicht in allen eBooks möglich.

## Allgemeine Geschäftsbedingungen

Mit der Nutzung des EOD-Services akzeptieren Sie die allgemeinen Geschäftsbedingungen der bestandshaltenden Institution.

- Allgemeine Geschäftsbedingungen:  
<https://books2ebooks.eu/csp/de/nls/de/agb.html>

## Weitere eBooks

Schon fast 40 Bibliotheken in mehr als 12 europäischen Ländern bieten diesen Service an.

Finden Sie weitere Bücher zur Digitalisierung: <https://search.books2ebooks.eu>  
Mehr Information unter <https://books2ebooks.eu>

3

Philosofi

J. Pector Pageman.

V

Einladungsschrift

zu seinen

VORLESUNGEN

über die

Kantische Philosophie

von

SAMUEL BERNHARD WILKE

DER WELTWEISHEIT DOCTOR.



---

*Greifswald den 29. Sept. 1793.*

Erlaubungsbuch

an seinen

VORLESUNGEN

über die

Handelshandlung

von

JOHANNES WILHELM DOCTOR

der Rechte

in Leipzig

Leipzig den 29. Sept. 1793.

Die Revolution, welche Kant in der philosophischen Welt begonnen hat, greift, alles Widerstandes ihrer Gegner unerachtet, immer weiter um sich, und droht bey dem Zuwachs ihrer Freunde der Philosophie eine gänzliche Reform. Die Bemühungen unserer berühmtesten Philosophen, eines *Eberhard*, *Selle*, *Feder*, *Reimarus*, *Flatt*, *Tiedemann* und mehrerer anderer haben bisher nichts entscheidendes gegen das kantische System ausrichten können. Ihre Versuche, es in seinen Fundamenten zu erschüttern, sind nach den Geständnissen anderer Männer, denen eben so wenig Scharfsinn und philosophischer Geist abgesprochen werden

kann, gänzlich mißlungen. Die Zahl seiner Vertheidiger hat sich unterdeffen vermehrt. Auf mehreren Akademien hat es seine eignen Lehrer, unter denen einige zu Deutschlands vorzüglichsten Köpfen gehören. Verschiedene gelehrte Tribünen haben sich für dasselbe erklärt. Auch hat man schon Versuche gemacht, ganze Wissenschaften nach dessen Grundsätzen umzubilden. Wir besitzen schon eine Logik, eine Moral, ein Naturrecht, eine empirische Psychologie nach kantischen Principien. Ein berühmter Philosoph gerieth durch die Kritik der reinen Vernunft auf die Idee einer ganz neuen Wissenschaft, die er unter dem Namen einer Theorie des Vorstellungsvermögens aufstellte, und die nichts weniger als Elementarphilosophie, — als Propädeutik selbst derjenigen Wissenschaft, die sie veranlafte, seyn soll. Ein anderer hat durch ähnliche Veranlassung in einer Encyclopädie der Philosophie das ganze Feld derselben in einer anmuthigen Zeichnung dargestellt, und ihr manche neue reizende Ansicht gegeben.

Sogar

Sogar hat man schon versucht, jene Grundsätze auf die Theologie anzuwenden, und es kann nicht fehlen, daß nicht mehrere ähnliche Versuche ans Licht treten sollten. Es ist bereits so viel für dies System geschehen, und es hat bereits so viel Platz gewonnen, daß gar kein Anschein mehr vorhanden ist, es werde sich so leicht verdrängen lassen, und so wie die Sachen gegenwärtig stehen, ist es noch sehr ungewiß, welche Partei am Ende das Uebergewicht erhalten werde. Unter diesen Umständen dürfte man denn wohl der Behauptung, daß eine genauere Kenntniß des kantischen Systems ein immer dringenderes Bedürfnis werde für den, der überhaupt Beruf fühlt und gesonnen ist sich ernsthaft mit Philosophie zu beschäftigen; keine erhebliche Einwendungen entgegen setzen. So lange es noch an Thatfachen mangelte, von denen man mit Bestimmtheit und Zuverlässigkeit auf den Werth desselben überhaupt zu schließen berechtigt seyn durfte, so lange durfte man auch wohl das mit großem Zeitaufwand und

vielen Schwierigkeiten verbundene Studium desselben noch aufschieben. Denn es hätte ja immer möglich seyn können, das entweder bekannte Wahrheiten unter verändertem Gewande; oder längst widerlegte Irrthümer im Schleyer der sublimsten Sophifikationen verhüllt; oder schwärmerische Grillen unter einem Schwall unverständlicher und mystischer Termen versteckt für neue Entdeckungen verkauft worden wären. \*) Es war in diesem Fall hinreichend, wenn nur einige Männer die Mühe übernahmen, sich durch die Dunkel-

\*) Dies möchte man sagen, liefs sich auf keine Weise von einem Manne erwarten, der eine so vortrefliche Theorie des Himmels schrieb; Allein dürfte jemand erwiedern, wir haben ein ähnliches Beyspiel an Swedenborg, der in der Mathematik, besonders der Mechanik excellirte, in der Philosophie hingegen (wie er wenigstens seine Schwärmereyen nannte) der grösste Schwärmer war.

kelheiten durchzuarbeiten, und dann die Welt von der Täufchung unterrichteten. — Wenn es nun gleich auch nicht an Philosophen gefehlt hat, die fich zu diefem Zweck gleichfam vereinigten, fo find fie doch wie fchon gefagt bisher nicht fo glücklich gewesen, ihre Abficht zu erreichen. Ich laffe es hier dahin geftellt feyn, ob die Schuld mehr auf die Art und Weife ihres Verfahrens, als auf die Stärke des neuen Systems; oder umgekehrt mehr auf diefe als auf jene zu fchieben fey. So viel ift indeffen unlängbar, dafs die härteften Befchuldigungen, die man dem königsbergifchen Philosophen gemacht hat, von der Befchaffenheit find, dafs man genöthigt feyu würde Widersprüche zu glauben, wenn man fie für gegründet halten follte. Wozu hat man ihn nicht gemacht? Zum Idealiften, Materialiften, Skeptiker, Spinoziften, Naturaliften, Supernaturaliften u. f. w.! Wie verfchieden hat man ihn nicht in Abficht feines Kopfes und Herzens beurtheilt! Dem einen ift er der klügfte und subtilfte Sophift;

dem andern ein erbärmlicher Raifonneur, der sich auf jeder Seite die größten Widersprüche zu Schulden kommen läßt; ein dritter bemitleidet ihn wegen seines verbrannten Gehirns; dieser legt ihm nur die Absicht bey sich einen Namen zu machen; jener findet dagegen den feinsten Jesuiten an ihm. Wer vermag dies alles mit einander zu vereinigen? Wer vermag aus diesen sich so zuwiderlaufenden Urtheilen das richtige auszufondern? Schienen sie daher gleich dazu abgefafst zu seyn das Publikum gänzlich abzuschrecken, eine nähere Notiz von seinem System zu nehmen, so bewirkten sie doch gerade das Gegentheil, denn sie konnten einmal vor der gefunden Urtheilskraft desselben kein anderes Schicksal haben, als was so von einander abweichende und sich widersprechende Zeugnisse vor jedem vernünftigen Richter erfahren. \*)

Der

\*) S. die Vorrede zu Reinholds Theorie des Vorstellungs. über die bisherigen Schicksale der kantischen Philosophie.

Der Gehalt des kantischen Systems mag daher seyn, welcher er wolle, so viel ergibt sich doch deutlich aus den angeführten Thatfachen, daß es nicht allein aus keinen offenbaren Ungeheimtheiten zusammengesetzt seyn könne, sondern vielmehr wenigstens sehr scheinbare und durch nicht gemeinen Scharfsinn unterstützte Grundsätze enthalten müsse. Denn im entgegengesetzten Fall würde es eben so schwer zu erklären seyn, wie es dem einen Theil unserer vortreflichsten Denker ihren Beyfall hätte abzwängen können, als wie es dem andern aller Bemühungen unerachtet bisher nicht hat gelingen wollen, dessen Schwächen und Irrthümer allgemeinbefriedigend aufzudecken. Ich will aber hiedurch keinesweges etwas zum Vortheil und Lobe desselben geredet haben, sondern nur überhaupt zu überlegen geben, ob, nicht bloß eine oder die andere Schwierigkeit, die man darin antrifft, oder eine und die andere Behauptung, die den bisherigen Meinungen der Philosophen widerspricht, sondern ob

fogar die totale Verschiedenheit dieses Systems von allen übrigen für sich hinreichend sey einen Schatten darauf zu werfen? Ob nicht die Gegenvorstellungen, die von andern geschehen sind, welche es in der Natur der Vernunft gegründet, dem Interesse der Menschheit über alle Erwartung entsprechend und zur Auflösung aller Aufgaben der Vernunft hinreichend befunden haben, den gemachten Vorwürfen vollkommen die Waage halten? Man erinnere sich des heftigen Widerspruchs den Copernicus und Newton von ihren Zeitgenossen erfuhren, und halte den Erfolg dagegen, so sieht man, wie wenig sich aus ihm beweisen lasse, wenn er gleich von den größten Männern geschieht. Wie oft ist es nicht bewiesen, daß das herrschende System nicht gerade das richtige seyn müsse!

Es bleiben demnach bey der Unmöglichkeit  
 bloß auf fremde Autorität sich für oder  
 gegen

gegen die kantische Philosophie \*) zu erklären, wenn man anders vernunftmäßig verfahren will, nur zwey Wege übrig; entweder der des gänzlichen Dahingestelltseynlassens, oder der der eignen Untersuchung. Diejenigen, denen

\*) Ich weiß nicht, wie einige gegen den Ausdruck *kantische* Philosophie so eifern können? Sagt man doch ohne Bedenken, aristotelische, platonische, leibnitzische Philosophie, ohne etwas ärgerliches dabey zu denken. Gegen den beliebt gewordenen Ausdruck *kritische* Philosophie dürfte weit mehr zu erinnern seyn. Denn er leitet theils auf die falsche Idee eines durch und mit ihr schon gänzlich vollendeten philosophischen Lehrgebäudes; theils auf die sich widersprechende Idee mehrerer Philosophien, die ueben einander bestehen könnten. Aber sehr natürlich ist es dagegen die Philosophie überhaupt in Rückficht auf ihr Verfahren in zwey Theile; den kritischen und doctrinalen, oder dogmatischen wenn man lieber will, einzutheilen.

denen z. B. ihre phlegmatische Sinnlichkeit für jeden beunruhigenden Zweifel die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen betreffend Bürge ist; oder deren Geist seine Bedürfnisse in seinem erlernten Katechismus völlig befriedigt findet; oder die die Philosophie nicht anders, als die allgemeine Dienstmagd der übrigen Wissenschaften betrachten, die ihnen gleichfalls nur in so ferne am Herzen liegen, als sie zum Vehikel ihres animalischen Lebens dienen sollen, werden ohne etwas zu verlieren, den erstern einschlagen, und sich vollkommen mit einer etwanigen Kenntniß der allgemeinen Regeln des Denkens und einer Sammlung von Maximen des gefunden Verstandes behelfen können. Wer hingegen von einem lebhaften Interesse der Wahrheit beseelt ist, oder die Philosophie aus dem wahren Gesichtspunct, als die Wissenschaft ansieht, welche die höchsten geistigen Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen verspricht, und deshalb sich an sie wendet, wird, um nicht gegen sich selbst

unge-

ungerecht zu seyn, den zweyten wählen müssen.

Zwar steht die Warnung manches Philosophen für die kantische Philosophie als ein gefährliches System, das nicht nur dem Menschen die wichtigsten Ueberzeugungen raubt, in denen er bisher Beruhigung fand, sondern ihm auch an deren Stelle nichts, geschweige denn etwas besseres zurückgibt, dieser Empfehlung des Studiums derselben noch besonders entgegen. Allein was zuförderst den gedachten Verlust betrifft, der überhaupt nicht einmal als Verlust der Ueberzeugungen selbst, sondern nur der Gründe, welche die Philosophie bisher für sie aufgestellt hat, angekündigt werden sollte; so dürfte er, die kantische Philosophie gänzlich bey Seite gesetzt, nichts desto weniger zu befürchten seyn. Denn, wenn sie gleich zur vollständigen Ausführung ihrer Idee die Grundlosigkeit der bisherigen philosophischen Systeme zu erweisen bemüht ist, so hat sie doch, die Sache genau betrachtet,

tet, und von der besondern Art und Weise ihres Verfahrens bey diesem Geschäft abgesehen, dadurch nichts gethan, das nicht bereits geschehen wäre. So sonderbar diese Behauptung klingen mag, so springt doch die Wahrheit selber in die Augen. Denn gesetzt, sie wäre falsch, so müßte man doch ein System aufweisen können, welches der Unhaltbarkeit nicht beschuldiget, sondern als das richtige und allgemein gültige von den Repräsentanten der Philosophie anerkannt wäre. Aber welches darf sich dieses Vorzugs rühmen? Etwa der Rationalismus? Aber hat nicht der ihm entgegen stehende Empirismus eben so angefehene und berühmte Männer zu Vertheidigern? Und macht nicht diesen beyden Parteien ihre Ansprüche auf den Beyfall der gesunden Vernunft die eklektische oder Popularphilosophie wiederum streitig um sich dieselben ausschließungsweise zuzueignen? Tritt nicht endlich gegen alle dogmatische Systeme der Skepticismus auf, und nennt es kühn ungerichte

rechte Anmassungen, was sie für gegründete Befugnisse ausgeben? Da über die ersten Gründe des philosophischen Wissens die Verschiedenheit der Parteien so groß ist, so ist es nicht zu verwundern, daß über die übrigen Gegenstände der Philosophie die Meinungen der Weltweisen nicht weniger getheilt sind. \*) In wie ferne nun eine dieser verschiedenen Parteien ihr System als das einzig richtige anerkannt wissen will; in so ferne muß sie nothwendig jedes andere, das dem ihrigen ganz oder zum Theil widerspricht, als grundlos erklären. Jede Partei wird aber auch eben dadurch von mehreren andern nothwendig grundloser Behauptungen beschuldigt werden müssen, und keine einzige kann von diesem Vorwurf ausgenommen seyn. Wenn man nun überlegt, daß der Zweck der Philosophie kein anderer ist, als den Menschen über

\*) Vgl. Reinolds Theorie des Vorstellungsvermögens, erstes Buch.

über die Bestimmung seines Daseyns und was in dieser Idee begriffen ist, und mit ihr zusammenhängt, zur Einigkeit mit sich selbst zu bringen, so ist es doch unmöglich sich zu überreden, durch die, ich will auch annehmen, vollkommenste Widerlegung des kantischen Systems eine beträchtliche Annäherung zu jenem Ziel gemacht zu haben. In Rücksicht der Absicht, die durch das Studium der Philosophie erreicht werden soll, kann daher dies System so wenig den minder glücklichen Fortgang behindern; als es die Ursache des auffallenden und bedenklichen Zustandes ist, worin sich die Philosophie überhaupt befindet. Erwägt man nun ferner, daß keine der gedachten Parteien einer ihr entgegenstehenden das mindeste einzuräumen, sich genöthiget achtet; daß auch jede von ihnen Männer vom tieffinnigsten Geiste aufzuweisen, und also auch in so ferne keine vor der andern etwas voraus hat; daß aber die grössere Herrschaft, die einige derselben

zu erhalten gewußt haben, sich leicht aus der größern Angemessenheit zu der eingeführten positiven Religion und dem gemeinen Menschenverstande die sich ihren Grundsätzen geben liefs, erklären lasse, welche Eigenschaften aber vor dem Richterstuhl der blossen Vernunft, vor welchem doch alles, was Philosophie heissen will, sich muß zu legitimiren wissen, gar nicht in Betracht gezogen werden können; so dürfte man gegen alle versuchten Wege des menschlichen Geistes das gedachte Ziel zu erreichen sowohl Ursache haben Mißtrauen zu hegen, als auch besonders jeder Bemühung auf einem neuen Wege glücklicher zu seyn mit etwas mehr Toleranz und Achtung zu begegnen, als sich ein Theil unserer Philosophen gegen den kantischen Versuch erlaubt hat. \*)

Das

\*) Wer Lust hat sich von den plumpen und unanständigen Ausfällen gegen Kant zu unterrichten, der sehe Braßbergers Untersuchung

B

gen

Das zweyte Moment der angeführten Einwendung gegen das Studium der kantischen Philosophie betrifft nun die eigentliche Hauptsache. Denn es war allerdings Kants Absicht statt der bisherigen unhaltbaren philosophischen Systeme den Grund zu einem neuen zu legen, das in seinen Principien so unerschütterlich, und in seinen Beweisen so evident wie in seinen Resultaten für die Vernunft befriedigend seyn soll.

gen über Kants Kritik der reinen Vernunft; Statters Antikant und dessen Entwurf der unausstehlichen Ungereimtheiten der kantischen Philosophie; Holts Fundament der gesammten Philosophie des Herrn Kant; Prüfung ungenießbarer Aufklärungen der Naturalisten, Materialisten, Idealisten und Pantheisten, gefertigt von einem Orthodoxen, G. M. Ludwig; Ebend. Kalter Brand an der Kritik der reinen Vernunft; Meiners Grundrifs der Seelenlehre; Suitnacks Brief über Kant; Eberhards philosophisches Magazin in verschiedenen Abhandlungen, u. s. w.

sollte. In wieferne er diese Absicht erreicht habe, läßt sich nun aber aus Thatfachen auf keine Weise zeigen, sondern um dies auszumachen wird die genaueste Prüfung seines ganzen Systems erfordert. Ich lasse es daher billig unentschieden: denn meine Urtheile, wie sie auch ausfallen mögten, würden doch, wenn sie ohne Erweis da stünden, nicht das geringste Gewicht haben können, und ihre Richtigkeit zu erweisen kann hier der Platz nicht seyn. Ich beziehe mich unterdessen auf das oben gesagte, und hoffe, daß man gleichfalls so billig seyn werde, sein Urtheil bis nach angestellter Prüfung aufzuschieben.

Aus diesen wenigen Betrachtungen, meine Herren, dünkt mich, lasse sich schon abnehmen, daß es weder überflüssig, noch schädlich und gefährlich seyn könne, die kantische Philosophie zu studieren. Besonders die Ueberzeugung von dem erstern hat mich bewogen, Ihnen durch Vorlesungen, dergleichen auf andern Akademieen schon gewöhn-

lich sind, die Kenntniß derselben zu erleichtern, die, wie ich aus eigener Erfahrung versichern kann, aus den Werken ihres Urhebers ohne fremde Beihülfe nur durch Langes und mühsames Forschen erworben wird. Mit der Kritik der reinen Vernunft fieng Kant seine kritischen Untersuchungen über die menschlichen Gemüthsvermögen an, setzte sie fort in der Kritik der practischen Vernunft, und beschloß sie mit der Kritik der Urtheilskraft. Diese Ordnung werde ich auch in meinen Vorlesungen befolgen. Im bevorstehenden Winter-halben-Jahre werde ich die Kritik der r. V. vortragen. Sie untersucht das menschliche Erkenntnißvermögen nach seiner Beschaffenheit und seinen Gränzen. Sie sucht die allgemeine Frage zu beantworten; was ist überhaupt erkennbar? Sie stellt den merkwürdigen Unterschied zwischen denkbar und erkennbar fest, und sucht zu beweisen, daß nur die Gegenstände der sinnlichen Wahrnehmung erkennbar sind; daß

zwar

zwar alles erkennbare denkbar seyn müsse; das aber umgekehrt aus der blossen Denkbarkeit eines Gegenstandes, dessen Erkennbarkeit keinesweges gefolgert werden könne, und das überhaupt das bloß denkbare gar nicht erkennbar sey. Hieraus ergiebt sich, wie die (vermeinte) Erkenntniß übersinnlicher Gegenstände, (solcher, die nicht zur sinnlichen Wahrnehmung gelangen können,) wie besonders Metaphysik, als System solcher Erkenntnisse nach diesen Grundsätzen werde beurtheilt werden. Sie haben hier den Hauptbegriff dieser Wissenschaft, deren nähere Darstellung hier zweckwidrig seyn würde und überdem schon häufig versucht ist. \*).

B 5

Mit

\*) Unter diesen Darstellungen empfehlen sich vorzüglich die „Briefe eines Engländers über den gegenwärtigen Zustand der deutschen Literatur und besonders der kantischen Philosophie. Halle, 1792.“

Mit diesen Vorlesungen werde ich noch besondere über die Theorie des Vorstellungsvermögens verbinden. Diese Wissenschaft untersucht die Beschaffenheit und Gränzen des Vermögens Vorstellungen überhaupt hervorzubringen, und sucht die noch allgemeinere Frage, was ist überhaupt vorstellbar? zu beantworten. Sie kann füglich als Prämissen zur Kritik der r. V. betrachtet werden. Der Begriff der Erkenntniß, womit sich letztere beschäftigt, steht als eine besondere Art von Vorstellung unter dem Begriff der Vorstellung überhaupt. Jenem Begriffe werden daher alle Gattungsmerkmale der Vorstellung überhaupt zukommen müssen. In wie ferne nun in der Kritik diese Merkmale vorkommen, und die Begriffe derselben hier nicht erst erklärt, sondern schon vorausgesetzt werden; in so ferne leistet die Theorie des V. v. den wichtigsten Dienst bey dem Studium der ersteren, da sie eben diese Begriffe vollständig

dig entwickelt, und ihre Merkmale genau bestimmt.

Sollte ich mit Ihrer Gegenwart zu diesen Vorlesungen beehrt werden, so seyn sie versichert, m. H., daß ich mich unablässig bemühen werde, Ihnen die Einsicht in diesen Wissenschaften, so wohl in Ansehung des Ganzen, als auch aller einzelnen Theile, durch einen deutlichen Vortrag möglichst zu erleichtern. Zu diesem Zweck habe ich auch noch besondere Stunden bestimmt, in denen ich mit Vergnügen ihre etwanigen Zweifel auflösen, oder was Ihnen etwa unverständlich geblieben seyn sollte, noch näher erörtern werde. Ich zweifle nicht, daß wir auf solche Weise durch gemeinschaftliche Bemühung unsre Absicht nicht erreichen sollten. Auch darf ich Ihnen die Versicherung geben, daß, wenn Sie einmal die Kritik der r. V. verstehen, die nachfolgenden Wissenschaften Ihnen nur wenig Mühe machen werden. Sollte der Vortrag das trockene auch nicht

immer vermeiden können, wie es bey jeder  
theoretischen Wissenschaft der Fall zu seyn  
pflegt, so wird doch hoffentlich das Interesse  
der Materien dagegen hinlänglich entschä-  
digen.

der

eyn

effe

hä-

si

du

W

ed

ub

ho

no

oi

ve

il

rei

na

ra

A

Y

W

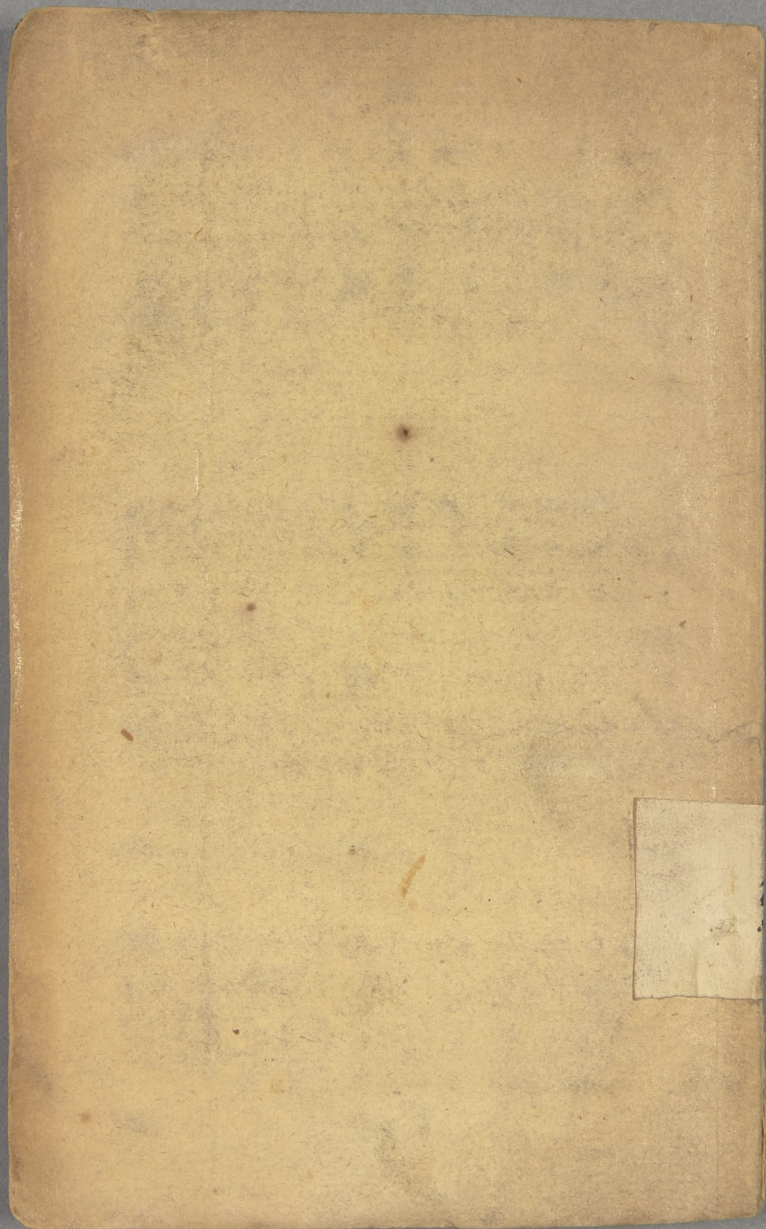
il

il

il

il

il



[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)